

Monika Schloß (Hrsg.)

Wie Geschwister Freunde werden

So helfen Sie Ihren kleinen Rivalen,
sich zu verstehen und zu vertragen

1 ALTE MUSTER – GLEICHE FEHLER

Als Mutter ein Kind war.

Wie Erlebnisse von früher das Verhalten von heute beeinflussen 19

- Aus Erfahrungen soll man lernen. Tun Sie's! 20
- Von Freud' und Leid, eine Hauptperson zu sein 22
- Gemeinsam gegeneinander oder zusammen gegen die Eltern 25
- Gute Zeiten, schlechte Zeiten: Eltern erzählen 27
- Tun oder lassen: Die Eltern-Ampel 30

2 DIE ANGST VOR DEM TEILEN

„Papi und Mami gehören mir allein.“

Warum Geschwister zu Rivalen in Sachen Liebe werden 31

- Brüderchen oder Schwesterchen – Ihr Kind will keins von beiden 32
- Konkurrenz in Mamis Bauch.
Jetzt braucht Ihr Großes besondere Zuwendung 39
- „Niemand kümmert sich um mich.“
Hilferufe, die Sie erst nehmen sollten 42
- „Auf in den Kampf!“ Kinder wetteifern um Liebe und Anerkennung 47
- Konkurrenz in Kinderschuhen: Eltern erzählen 53
- Tun oder lassen: Die Eltern-Ampel 58

3 NULL BOCK AUF HARMONIE

„Tobias nervt schon wieder.“

Was Kinder und Eltern auf die Palme bringt 59

- Typisch Trotzkopf: Immer kommt er den Großen in die Quere 60
- Der Macho im Kindergarten. Kleine Angeber groß im Form 63
- Mit sich und jedem im Clinch. Teenager haben es schwer 65

- Probleme mit der Rangfolge: „*Wer ist hier der Boss?*“ 70
- Wenn die Chemie nicht stimmt: Die ungleichen Brüder 71
- Aggressionen ohne Ende. Vielleicht liegt es an Ihnen 73

- Reine Nervensache: Eltern erzählen 75
- Tun oder lassen: Die Eltern-Ampel 78

4 VERGLEICHEN BRINGT ÄRGER

„Nimm dir mal ein Beispiel an Sophie!“

Weshalb Bruder und Schwester nicht zum Vorbild taugen 79

- „Hässliches Entlein“ und „Stolzer Schwan“.
Unterschiede können sehr weh tun 80
- Jedes Kind hat seine starke Seiten. Fördern Sie sie 85
- „*Das schaffst du bestimmt!*“ Trauen Sie jedem Ihrer Kinder was zu 86
- Faire Chancen für alle. Zu Hause herrscht kein Wettbewerb 89

- Es lebe der Unterschied: Eltern erzählen 95
- Tun oder lassen: Die Eltern-Ampel 98

5 VOM UNSINN DER GLEICHBEHANDLUNG

„Wen von uns magst du am liebsten?“

Wie Eltern jedem Kind individuell gerecht werden 99

- Zuwendung aufs Gramm genau.
Diesen Stress können Sie sich sparen 100
- „*Ich bin ich.*“ Selbstbewusstsein zeigt Stärke 102
- Papas heimlicher Liebling. Kein Grund, sich schuldig zu fühlen 104
- Ihr Kind, das unbekannte Wesen.
Entdecken Sie seine verborgenen Qualitäten 108

- Kämpfe um die Bonbontüte: Eltern erzählen 113
- Tun oder lassen: Die Eltern-Ampel 116

6 PRINZESSIN ODER ASCHENPUTTEL

Jeder macht Theater.

Warum Kinder eine Rolle spielen

117

- „Das erwarte ich von dir.“

Wenn Vater und Mutter die Regie übernehmen 118

- Der Traum vom Wunderkind. Was Eltern sich so alles wünschen 122

- „Mein Bruder ist ein Schwächling.“ Eine Bewertung mit Folgen 125

- Vom Applaus überfordert. Der Star der Familie hat es nicht leicht 127

- Szenenwechsel zwischen Lachen und Weinen: Eltern erzählen 134

- Tun oder lassen: Die Eltern-Ampel 137

7 FAMILIENLEBEN MIT HANDICAP

„Alles dreht sich nur um Misha.“

Warum Problemkinder ganz normal behandelt werden sollten

139

- Krankheit ist kein Tabu.

Machen Sie die Sache in der Familie zum Thema 140

- Schuldgefühle. Wenn die Kinderseele Kummer hat 143

- Gesellschaftsfähig: Gut vorbereitet für die Umwelt 148

- Zeit für die anderen. Auch gesunde Kinder brauchen Zuwendung 157

- Schwierig, aber nicht unmöglich: Eltern erzählen 159

- Tun oder lassen: Die Eltern-Ampel 161

8 DER KRIEG DER KIDS

Bis die Nase blutig ist.

Wenn im Kinderzimmer die Fäuste fliegen 163

- „Und plötzlich hat er zugeschlagen.“ Auch Kinder können hassen 164
- Alles nur Spaß – oder blutiger Ernst? Gratwanderung für die Eltern 168
- Gestörte Familienverhältnisse. Schlägertypen sind hausgemacht 173
- „Strafe muss sein.“ Oder etwa nicht? 179

- Wie ein Wichtel auf Ecstasy: Eltern erzählen 182
- Tun oder lassen: Die Eltern-Ampel 185

9 ZEIT FÜR INTERESSANTE VERHÄLTNISSE

Neues Glück in der Patchwork-Familie.

Wenn aus fremden Kindern plötzlich Geschwister werden 187

- Frisch gemischt und bunt gewürfelt.
Im neuen Verbund ist vieles anders 188
- Beständigkeit hat ausgedient.
Ihre Kinder brauchen Orientierungshilfe 192
- Alles auf Anfang. Wie sich Positionen verändern 195
- Alles wird gut. Denn Familie hat Zukunft 200

- Villa Kunterbunt: Eltern erzählen 203
- Tun oder lassen: Die Eltern-Ampel 206

1

Alte Muster – gleiche Fehler

**Als Mutter ein Kind war.
Wie Erlebnisse von früher
das Verhalten von heute beeinflussen**



In diesem Kapitel erfahren Sie, ...

- wie stark die Erfahrungen aus der Kindheit Ihr jetziges Denken und Handeln beeinflussen
- weshalb manche Probleme von damals noch bis heute wirksam sind
- warum Sie die Verhaltensweisen der eigenen Eltern nicht auf die Erziehung Ihrer Kinder übertragen sollten
- warum es nicht leicht ist, ein Einzelkind zu sein
- wie Sie Ihre Kinder aufbauen – aber auch schwächen können
- was andere Eltern aus ihrer Vergangenheit gelernt haben
- was Sie in Zukunft tun oder lassen sollten

Aus Erfahrungen soll man lernen. Tun Sie's!

Wenn Sie selbst mit Geschwistern aufgewachsen sind, werden Sie – als Mutter oder Vater mehrerer Kinder – bald feststellen, dass sich zwischen damals und heute nicht viel geändert hat. Was Sie mit Ihren Geschwistern im Guten wie im Schlechten erlebt haben, hat Sie nicht nur nachhaltig geprägt, sondern wird Ihr Denken und Handeln auch weiterhin beeinflussen. Denn bestimmte Verhaltensmuster aus der Kindheit bleiben ein Leben lang erhalten. Vielleicht wurden Sie selbst schon früh auf eine bestimmte Rolle im Familienverbund festgelegt, die Sie bis heute perfekt weiterspielen. Etwa die Tüchtige, die alles im Griff hat, oder die Verständnisvolle, die für die Fehler anderer stets eine Entschuldigung findet, oder die Mimose, die so sensibel ist, dass sie keine Auseinandersetzung verkraftet.

Sogar die Wahl des Partners kann davon abhängen, wie Sie von Ihren Brüdern und Schwestern behandelt wurden. Denn in der Beziehung zu den Geschwistern wird oft der Grundstein dafür gelegt. Wurden Sie beispielsweise als einziges Mädchen in der Familie von Ihren großen Brüdern beschützt, liegt es nahe, dass Sie sich auch als erwachsene Frau zu einem starken, verlässlichen Beschützer hingezogen fühlen. Vielleicht waren Sie jedoch die dominante Kraft unter den Geschwistern, die gern das Kommando übernahm. Dann könnte es gut sein, dass Sie in einer späteren Zweierbeziehung ebenfalls der Boss sind, weil Sie instinktiv einen Partner ausgewählt haben, der weniger willensstark ist als Sie.

Alte Wunden, die niemals heilen

Was Ihre Geschwister Ihnen vor Jahren angetan haben, kann Sie noch heute beschäftigen. Auch wenn Sie sich dessen nicht bewusst sind: Sobald man an die alten Wunden rührt, beginnen sie wieder zu schmerzen. Das Spektrum der Verletzungen ist immens. Da gibt es den Nachkömmling, der von den Älteren gnadenlos untergebuttert wird und als Erwachsener unter Versagensängsten

leidet. Oder die kleine Mollige unter den Mädels, die ihre Minderwertigkeitskomplexe nie losgeworden ist. Während die schöne Schwester, von klein auf an Bewunderung gewöhnt, nun panische Angst vor dem Älterwerden hat. Kinder, die gelernt haben, ihren Willen mit körperlicher Gewalt durchzusetzen, werden später kaum zu Softies mutieren. Sandwich-Geschwister, die altersmäßig zwischen dem erstgeborenen und dem jüngsten Kind liegen, entwickeln sich häufig zu geschickten Diplomaten. Denn sie trainieren von Kindesbeinen an, wie man gegenüber beiden Seiten erfolgreich argumentieren kann.

Zwangsläufigkeit gibt es nicht

- Das alles kann so eintreffen, muss es aber nicht. Jedes Kind hat ein eigenes Naturell und reagiert deshalb in bestimmten Situationen möglicherweise anders als vermutet. Lassen wir also die Schubladen zu – Kinder passen sowieso nicht in genormte Kisten. Spielen wir statt dessen lieber die genannten Beispiele noch einmal durch um zu sehen, dass Geschwister-Beziehungen auch ganz andere Auswirkungen haben können.
- Der kleine Bruder, der von den älteren Geschwistern ständig gepiesackt wird, wird vielleicht eines Tages den Spieß umdrehen und zum Gegenangriff starten. Mit der Zeit kennt er sämtliche Tricks, um sich selbst gegen überlegene Gegner durchzuboxen. Diese Kenntnisse wird er auch später erfolgreich anwenden. Denn er weiß genau: Wer liegen bleibt, hat bereits verloren.
- Das Mädchen, das wegen seines Babyspecks immer neue Hänseleien einstecken muss, braucht deshalb nicht sein Selbstbewusstsein zu verlieren. Irgendwann wird sich vielleicht der Kummer in Wut verwandeln. Und bald steht der Entschluss fest: „Jetzt zeige ich es allen!“ Mit Zähigkeit und Willensstärke wird die kleine Molly es schaffen, sich gegenüber den anderen zu profilieren und Anerkennung zu finden. Eine Methode, die auch für die Zukunft gut ist. Ihre große hübsche Schwester dagegen nimmt aus ihrer Kindheit die Erfahrung mit, dass man für sein Aussehen etwas tun muss – und gut gepflegt gelassen älter werden kann.
- Auch zu Aggressionen neigende Kinder müssen nicht zwangsläufig dem eingeschlagenen Weg folgen. Vielleicht erfahren sie am Beispiel ihrer Ge-

schwister, dass man durch Fairness und Liebenswürdigkeit genauso schnell und wesentlich leichter zum Ziel kommt. Nicht von ungefähr liefert das Nachahmen von Vorbildern eine wichtige Orientierungshilfe im kindlichen Lernprozess. Vielleicht holen sie sich auch selbst einmal eine blutige Nase, was sie zur Vernunft bringt. Oder sie sind im Kern eigentlich ganz weich und gutmütig – und warten sehnsüchtig darauf, so wahrgenommen zu werden. Hier ist in besonderer Weise das Einfühlungsvermögen der Eltern gefragt, die mit erhöhter Aufmerksamkeit auf die versteckten Signale ihrer ruppigen Sprösslinge achten sollten.

Ebenso wenig ist gesagt, dass die mittleren Geschwister in jedem Fall stets das Beste aus ihrer Position machen. Viele Kinder, die als Nummer 2 oder 3 aufwachsen, fühlen sich gegenüber den anderen im Nachteil, zu wenig beachtet, nicht genug geliebt. Dieser Eindruck des Zu-kurz-Kommens wird sie unter Umständen noch jahrelang begleiten und den Status der Mittelmäßigkeit manifestieren, falls sie nicht ausbrechen und nach der Position an der Spitze suchen.

Wie ein Kind seine Erlebnisse moralisch bewertet, steht auf einem anderen Blatt. Was gut oder böse ist, erfährt Ihr Kind durch die Reaktion der Umwelt, also in erster Linie durch seine Eltern und seine Geschwister. Jeder in der Familie kann dazu beitragen, dass Kinder den Unterschied zwischen Falsch und Richtig begreifen und verinnerlichen. Mit anderen Worten: Das, was die Umwelt als Lehrmeister einem Kind in seiner Entwicklung beibringt, wird sein späteres Verhalten als Erwachsener nachhaltig bestimmen.

Von Freud' und Leid, eine Hauptperson zu sein

Hatten Sie das Glück – oder je nach Sichtweise das Pech – als Erstgeborene(r) auf die Welt zu kommen? Dann waren Sie in jedem Fall etwas Besonderes. Denn Sie hatten das, was sich Ihre Geschwister vergeblich wünschten: die ungeteilte Aufmerksamkeit Ihrer Eltern.

In allen Familien passiert bei der Geburt des ersten Kindes das Gleiche. Alles dreht sich um „Baby One“, das so gut wie keine Minute aus den Augen gelassen wird. Kommen später Geschwister hinzu, wird sich diese Beachtung nicht im selben Maße wiederholen. Denn mit jedem Kind wächst die Routine. Die Eltern kennen sich inzwischen bestens aus und wissen – salopp gesprochen – wie der Hase läuft. Zudem ist der Reiz des Neuen, Einzigartigen verflogen, der beim ersten Baby noch voll durchschlug.

Simone de Beauvoir berichtet aus ihrer Kindheit: „Ich war für meine Eltern ein neues Erlebnis gewesen; meine Schwester hatte weit größere Mühe, sie in Stauen zu setzen oder aus der Fassung zu bringen. Mich hatte man noch mit niemandem verglichen; sie aber verglich ein jeder mit mir.“

Außerdem fehlt den Eltern die Zeit, jedem ihrer Kinder die volle Zuwendung zukommen zu lassen. Geschwister müssen von Anfang an lernen zu teilen – eine Erfahrung, die dem Kind Nummer 1 etliche Zeit lang erspart bleibt.

Die intensive Beschäftigung der Eltern mit dem erstgeborenen Kind führt häufig dazu, dass es über einen vergleichsweise hohen Intelligenzgrad verfügt, der über dem IQ der Geschwister liegt. Denn Jungen und Mädchen, die aktiv gefördert werden, entwickeln sich schnell zu aufgeweckten, wissbegierigen Kindern. Oftmals lernen sie rascher sprechen als Zweit- oder Drittgeborene und besitzen bereits früh ein ausgeprägtes Selbstwertgefühl.

Das ist die eine Seite der Medaille. Es gibt aber auch eine andere. Beim ersten Baby ist noch alles neu und ungewohnt. Aus Besorgnis, etwas falsch zu machen, reagieren manche Eltern übervorsichtig. Wie war das bei Ihnen? Wurden Sie als Kind auch sorgsam behütet, damit Ihnen ja nichts passiert? Diese Unsicherheit der Eltern überträgt sich mit der Zeit auf das Kind. Es wird ängstlich und traut sich nicht, selbständig etwas zu unternehmen, was möglicherweise mit einem Risiko verbunden ist. Die Eltern wollen auch gar nicht, dass ihr Kind auf eigene Faust auf Entdeckungsreise geht. Deshalb wird es sofort „zurückgepiffen“, wenn es sich einmal nicht so benimmt, wie es sich die Eltern vorstellen.

Was aus diesen „lieben“ Kindern wird, ist nicht vorauszusagen, weil sich jedes Kind auf seine Art weiterentwickeln wird. So kann es sich gemäß seiner bis-